

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk., halbjährlich 3.60 Mk., jährlich 7.20 Mk. Durch die Post bezogen 1.00 Mk. exkl. Postgeb.

„Die Neue Welt“ (Anzeigenergebnisse), durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 1.00 Pfg., vierteljährlich 3.00 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Gesammelte Abreise-
Wohlfahrtsliste

Wohlfahrt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr beträgt für die gespaltene Zeile oder deren Raum 50 Pfg. für Wohnzettel, Partik. u. Geschäftsvermittlungskarten 10 Pfg. Im abstraktesten Falle kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die dritte Nummer müssen spätestens die vor- mittags halb 10 Uhr in der Expedition anlangen sein.

Eingetragen in die **Postzeitungs-Liste** unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr.

Expedition: Geisstr. 21. Hof part. r.

Bericht der Fabrik-u. Gewerbeinspektion im Regierungsbezirk Merseburg.

III.

Ueber die Ursachen der Frauennarbe äußert sich der Bericht dahin, von etwa 100 Frauen, welche Fabrikarbeit aufsuchen, thun dies 40, weil sie alleinsehen oder weil ihre Männer erwerbsunfähig sind, 55 weil der Verdienst der Männer zum Unterhalt der Familie nicht ausreicht und 5, die das Einkommen über das zum unmittelbaren Lebensunterhalt erforderliche Maß zu steigern beabsichtigen. Zur zweiten Gruppe gehören meist die Frauen ungelernter Arbeiter, deren Wochenverdienst nur 12 bis 18 Mark betrage, womit eine Familie aus 5 Köpfen nicht ernährt werden könne.

Erbliche Nachteile der Fabrikarbeit verheirateter Frauen haben sich, wie der Bericht bemerkt, nicht herausgestellt. Nur im südlichen Teile des Bezirks (Torgau-Liebenwerda) sind 114 Frauen ermittelt worden, die täglich mehr als 10 Stunden arbeiten. Es sei anzunehmen, daß dann eine Frau ihre Pflichten als Hausfrau, Mutter und Erziehlerin nicht mehr erfüllen könne, das Familienleben, Gesundheit und Wohlfinden gefährdet und die Kindererbschaft sowie allerhand sittliche Mißstände gefördert würden.

Bei Beantwortung der Frage, ob die Fabrikarbeit den verheirateten Frauen verbietet, oder ob und welche weiteren Beschränkungen erwünscht seien, stellt sich Herr Schulze auf den Standpunkt, den auch die meisten seiner Kollegen einnehmen. Er meint, bei weiteren Beschränkungen würden die Unternehmer auf die Einstellung von Frauen lieber ganz verzichten, was für die meisten dieser Frauen von schweren wirtschaftlichen Nachteilen sein würde, da sie nur unter dem Drange bitterer Not in die Fabriken gingen. Wünschenswerter, aber kaum durchführbar sei die Ausschließung solcher Mütter von der Fabrikarbeit, die junge Kinder haben. Die Verlängerung der Schonzeit für Schwangere werde von diesen selbst nicht gewünscht; eine Beschäftigung der schwangeren Frauen in abgeordneten Räumen sei betriebstechnisch schwer durchzuführen, aber auch nicht notwendig, da es in Arbeitereien wohl nicht vorkomme, daß eine Schwangere wegen ihres Zustandes Spott oder Hohnheiten zu erdulden habe.

Verkehrsunfälle gelangen 3691 zur Anzeige, wovon 3441 leicht, 217 schwer und 33 tödlich waren. Im Vorjahre lauteten die Ziffern 2979, 161 und 46. Auf je 100 Arbeiter kamen 4.34 Unfälle. Am zahlreichsten sind wie immer und überall die Unfälle bei Transport und Verladung gewesen; in zweiter Linie sind die Unfälle durch Arbeitsmaschinen aller Art verursacht worden. Unter den Berufsgruppen ist das Bauergewerbe mit 522 leichtem, 55 schweren und 10 tödlichen Unfällen am gefährlichsten.

Gefragt wird seitens der Arbeitgeber, daß die Arbeiter gegen die Schutzvorrichtungen gleichgültig seien, ja manchmal die Schutzvorrichtungen beseitigen, weil diese die Arbeit etwas erschweren. — Diese Klage wird auch aus anderen Bezirken laut, aber man könnte fast jede Wette eingehen, daß die ver-

meintliche Gleichgültigkeit der Arbeiter nichts weiter ist, als eine notwendige Folge des Affordyismus. Man schaffe dieses schändliche, kraft- und gesundheitsmordende Vohngystem ab, und die „Gleichgültigkeit“ wird sofort verschwinden sein. Seine gesunde Knochen sind jedem Arbeiter genau so lieb wie irgend einem andern.

Die Zahl der im Bezirke vorhandenen gesundheits-schädlichen Betriebe ist groß, und die Befämpfung der Gesundheit der Arbeiter bedrohenden Gefahren nimmt die Aufsichtsbeamten sehr in Anspruch, sagt der Bericht wörtlich, und die Arbeiterhaft wird Herrn Schulze für diese Offenheit Dank wissen. Die Arbeiter werden gut thun, sei es direkt oder durch ihre Organisationen, ihre Gewerbeinspektoren auf sanitäre Mißstände in den Betrieben aufmerksam zu machen.

Nur geringere Zahl sind **Wais- und Wadereinrichtungen** in den Fabriken des Bezirks vorhanden. Doch werde die offene Reigung der Unternehmer, solche Anlagen zu schaffen, durch die Arbeiter mit verfallenden, der besitzende Anlagen wenig benutzt worden seien. — Der Herr Berichterstatter hat überzeugt sein, daß es wünschenswert ist, daß der geringen Reigung der Arbeiter, sich zu haben, gelegen hat, wenn eine vorhandene Anlage nicht fleißig benutzt wird. Wo sich diese Erscheinung zeigt, sind vielmehr ohne Ausnahme andere Ursachen schuld, ungeeignete Lage, Temperatur des Wassers, mangelnde Bequemlichkeiten oder sonst etwas. Es ist eine Regel ohne Ausnahme, daß die Arbeiter mit Begier die Vabgeleglichkeiten benutzen, wenn sie sich ihnen in angemessener Weise bieten. Die Zahl der Waiserscheuen ist unter den Arbeitern sehr gering.

Schwer zu leiden haben die **Steinbrucharbeiter** durch den Sandhaub, der die Schwindhust unter ihnen zur typischen Krankheit werden läßt.

Bei Besprechung der **wirtschaftlichen Lage** der Arbeiter wird hervorgehoben, daß die Löhne bei reichlicher Arbeitsgelegenheit sich verbessert haben. Die Löhne der Metallarbeiter seien um 5 Proz., die der Bauern noch erheblich mehr gestiegen. Durch Ueberstunden und lohnende Affordybetriebe seien oft recht ansehnliche Löhne verdient worden, in einigen Gießereien seien die Föhmer auf einen Wochenlohn von 48 Mk. gekommen. Das Herausgreifen einer solchen Reihe vorkommenden Einzelheit sollte doch in offiziellen Berichten vermieden werden, wenigstens müßten als Beispiere auch die sehr niedrigen Löhne, die selbst in der Metallindustrie noch massenhaft vorkommen, gleichfalls mit angegeben werden. Somit bleiben die 48 Mk. im Dhrer hatten und heißen das Märdgen vor den durchschnittlich hohen Arbeitslöhnen verbreiten und festigen.

Die **Wohnungsverhältnisse** sind im allgemeinen sehr mangelhaft; eine Besserung der hygienisch oft bedenklichen Zustände ist dringend zu erstreben, erkennt der Bericht an. Leider ist bei den Großindustriellen eine energische Bekämpfung der Wohnungsnot nicht zu erwarten. Der Bericht hebt lobend hervor den Plan des Arbeiter- und Arbeiterinnenheims der Firma Wilmshöfer u. Junge in Zahna (Kreis Wittenberg), wo 80 Arbeiter, 20 Arbeiter-Gewaltlose, 20 Arbeiterinnen und 50 Arbeiterinnen finden und ihre Wohnung zu 60 Pfg. pro Tag von den Arbeitern und 50 Pfg. von den Arbeiterinnen zu zahlen ist.

Unter den **Wohlfahrts-einrichtungen** werden erwähnt die Nachzahlung der Differenz zwischen Krankenlohn und Arbeitslohn durch die Schokoladenfabrik von Dehler u. So. in Zeitz, die Arbeiter-Unterstützungskasse der Firma Käther in Zeitz, die 8000 M. Gratifikation, welche die Geiger Gießereierei und Maschinenfabrik ihren Arbeitern gezahlt hat. Die Arbeiter legen auf derartige Wohlfahrten mit Recht wenig Wert. Man gewöhne den Arbeitern volle Koalitionsfreiheit, beseitige das Affordyssystem, thue alles, um die Gesundheit bei der Arbeit nicht leiden zu lassen, dann verzichten die Arbeiter gern auf alle „Wohlfahrten“, die ja doch zumeist nur die billige Wurst sind, mit welcher der kluge Unternehmer nach der Erspechte der Abhängigkeit und willigen Unterordnung unter alle Unternehmensmaßnahme wirkt.

Im nächstjährigen Berichte wird einer sehr wichtigen Wohlfahrts-einrichtung zu gedenken sein, nämlich der Gewöhnung eines achtjährigen Sommerurlaubs unter Fortzahlung des Lohnes für jeden Zeiger unferer Volksblattredaktion. Hoffentlich bietet das Statutum, daß es sich um einen „sozialdemokratischen“ Betrieb handelt, der diese Neuerung getroffen hat, nicht die Erwähnung derselben.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 5. Dezember, 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Reichskanzler Graf Balow, Graf Posadowski.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des

Toleranzantrags

Dr. Lieber (Zentr.) u. Gen. der Reichsgesetzliche Regelung der Religionsfreiheit der einzelnen Staatsangehörigen und der anerkannten Religionsgemeinschaften ertribt.

Reichskanzler Graf v. Balow:

Im Namen der verbündeten Regierungen habe ich nachfolgende Erklärung abzugeben. Obwohl sich die verbündeten Regierungen über die gezeigten Anträge, die aus dem Reichstage hervorgehen, erst schlüssig zu machen pflegen, nachdem der Reichstag seinerseits Stellung genommen hat, halte ich es im vorliegenden Falle doch für notwendig, in erster Linie und das Gewissen des deutschen Volkes beruhigend die Frage mit alsbald anzusprechen. Die verbündeten Regierungen achten die Ueberzeugung und Gefühl, welche dem Antrag des Herrn Abgeordneten Lieber und Genossen zu Grunde liegen, sie seien sich jedoch außer hande. Derselbe Antrag auszusprechen, welcher die verfassungsmäßige Selbständigkeit der Bundesstaaten auf einem Gebiete beschränken will, das der Zuständigkeit ihrer Landesgesetzgebung vorbehalten ist.

Die aus alter Zeit übernommene Gesetzgebung dieser oder jener Bundesstaaten mag Vorurteilen enthalten, die mit dem im größten Teil des Reiches anerkannten Grundgedanken freier Religionsübung nicht überall im Einklange stehen. Wenn ich für meine Berian hoffe, daß derartige landesgesetzliche Disparitäten beseitigt werden — ich bin durchaus für Gleichberechtigung der Religionsgemeinschaften — so muß ich Reichskanzler mir doch vor allem vor Augen halten, daß meine erste Aufgabe dahin geht, den bundesstaatlichen Charakter des Reiches und die Autonomie der Bundesmitglieder, so weit die Reichsgesetz-

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

Deutsch von Wilh. Thal.

[Nachdr. verb.]

„Nun, welchen Preis bietet Ihr mir für das Land?“ fragte Nechudoff die Bauern.

„Wie kamen wir dazu, einen Preis zu bieten? Das ist unmöglich! Das Land gehört ja Ihnen, riefen Stimmen aus der Menge.“

„Aber ich sage Euch doch, Ihr sollt von diesem Gelde für Eure gemeinsamen Bedürfnisse den Genuß haben!“

„Das können wir nicht thun!“

„So begreift doch!“ rief der Inspektor, der hinter Nechudoff hergetrammt war und eingetreten zu müssen glaubte. „Ihr versteht also nicht, daß der Herr Euer Land für den Vorjahr, der er wolle Euch das Land für Geld verpachten, doch dieses Geld soll Euch gehören und ein Kapital bilden, aus dem Ihr alle Nutzen zieht!“

„Wir verstehen den Fürsten vollkommen,“ sagte ein alter, lauter kleiner Mann mit brünnlicher Miene. „Das ist eben, als wenn das Geld in eine Pant geflegt würde! Aber inzwischen müßten wir am Bergamt bezahlen! Und das wollen wir nicht! Es wird uns so schwer genug, durchzukommen! Das wäre unser vollkommener Ruin!“

„Er hat recht! Das ist sicher! Wir wollen lieber wie früher bleiben!“ riefen mehrere unzufriedene, ja sogar zornige Stimmen.

Doch die Unzufriedenheit wuchs noch, als Nechudoff erzählte, er würde im Bureau des Inspektors einen unterzeichneten Vertrag zurücklassen, den auch sämtliche Bauern unterzeichnen sollten.

„Unterzeichnen! Warum sollten wir unterzeichnen? Wie wir jetzt arbeiten, so werden wir auch weiter arbeiten! Wozu soll das alles?“

„Wir können darauf nicht eingehen, weil wir mit solchen Ge-

schaften nicht betraut sind! Die Dinge mögen so bleiben, wie sie sind! Das verlangen wir, nichts weiter!“ riefen einzelne Stimmen.

„So lehnt Ihr meinen Vorschlag also ab? Ihr wollt nicht, daß ich Euch meine Aeder abtrete?“ sagte Nechudoff, und wandte sich an einen Bauern mit leuchtendem Gesicht, der einen gelassenen Kanton trug, herfürs ging und mit militärischer Eintönung seine serienöse Miene in der Hand hielt.

„Aberdings, Excellenz!“ verrietete der Bauer.

„So habt Ihr also genug Land?“ fuhr Nechudoff fort.

„Was für Land? Wir haben gar kein Land,“ verrietete der frühere Soldat mit erzwungener Lebenswürdigkeit.

„Tut nichts! Ihr werdet Euch das, was ich Euch gesagt, überlegen!“ erklärte Nechudoff bestürzt und wiederholte ihnen seinen Vorschlag noch einmal.

„Es ist alles überlegt! Es wird alles geschehen, wie wir gesagt haben,“ verrietete der zahllose Kreis mit brünnlicher Stimme.

„Ich werde bis morgen hier bleiben! Wenn Ihr Eure Meinung ändert, sagt es mir!“

Die Bauern antworteten kein Wort und Nechudoff kehrte traurig ins Schloß zurück.

„Ehen Sie, Herr!“ sagte der Inspektor mit seinem freundlichen Vächeln. „Wie werden Sie sich mit ihnen verständigen; diese Sorte ist eigenartig wie die Mauseule. Wenn sie sich etwas in den Kopf gefetzt haben, wird sie nichts auf der Welt davon abbringen. Und dann haben sie stets vor allem Furcht.“

Dabei sind sie aber gar nicht dumm! — Es sind einige darunter, die für Vordrücken sehr istau sind. — B. Dieser Alte, der so laut dreie und Ihre Arbeitern am stärksten zurückdrückt! Wenn er ins Bureau kommt und ich ihn zum Thee einlade, begreift er alles und spricht von allem; es ist ein Vergnügen, sich mit ihm zu unterhalten. Doch in der Verammlung — das haben Sie ja jetzt gesehen — wird er ein ganz anderes Menich; es ist unmöglich, ihn eine Zeie begreiflich zu machen.“

„Aber könnte man denn nicht einige von ihnen, die intelligenten, hierherkommen lassen?“ fragte Nechudoff, „ich würde ihnen die Sache genau auseinandersetzen.“

„Ja, das ginge schon!“ erwiderte der Inspektor.

„Nun gut, dann lassen Sie dieselben gefälligst morgen früh hierher kommen!“

„Nichts leichter als das, Excellenz; morgen früh werden sie hier sein!“

Nechudoff verließ das Bureau und begab sich in das Zimmer, das man ihm für die Nacht hergerichtet hatte.

Die Zurückweilung, die ihm seitens der Bauern zu teil geworden, betrückte ihn nicht mehr. Im Gegenteil, er fühlte sich selbstem ruhig und frohlich, obwohl die Bauern ihm hier Unzufriedenheit und sogar Feindseligkeit bezogt hatten, während sie ihm in Kuzminskaia schließlich noch dankbar.

Da er die Luft im Zimmer erstickend fand, so ging er, in der Absicht, sich in den Garten zu begeben, nach dem Hofe; doch er erinnerte sich der idyllischen Nacht, des beleuchteten Büchertellers, des Winterballons im Hause, und fühlte nicht den Wert, die Dete wiederzugeben, die zu viel solcher Erinnerungen aufwiegen.

Nechudoff legte sich auf den Vorderbalkon, betrachtete längere Zeit die dunkeln Fäden der Bäume und lauschte auf das Klappern der Mühle und den Gesang eines Vogels, der ganz in der Nähe in einem Busche vffir.

Ein Sprichwort sagt, daß die Hähne in fröhlichen Nächten frühzeitig krähen, und diese Nacht war für Nechudoff thatsächlich fröhlich; oder vielmehr wie war mehr als fröhlich, sie war voller Glück und Entzücken.

(Fortsetzung folgt.)

Seiteres.

Ein moderner Aufreißer. Gausberr: „Ich finde, der Fußboden im Schlafzimmer ist ganz anders gefrischen, wie dieier hier!“

Stubenmaler. „Ja, den hat mein Kollege gemacht, der gehört einer anderen Unternehmung an!“ (Niedrige Diäter.)

gebung dieser Gesellschaft, nicht ohne willige Zustimmung der einzelnen Staaten beizutreten zu lassen. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen. Herr! Herr! im Zentrum.)

Darin murren das Vertrauen, auf welches die Reichsgemeinschaft der Bundesstaaten sich stützen muß, die Reichsgemeinschaft zu erhalten. Ich meine nur die höchste Pflicht, die ich bin überzeugt, daß das hohe Haus mit in dieser Auffassung bestimmen wird. (Bravo! rechts, bei den Nationalliberalen und links.)

Das Wort zur Begründung erhält

Herr v. Biebr (Zentrum):

An der loeben gehörten Verlesung haben wir zu unterscheiden die Erklärung des Herrn Reichstanzlers für seine Person und die Erklärung des Bundesrats. Dem Herrn Reichstanzler sind wir dankbar, daß er sich für volle Gleichberechtigung der Religionsgesellschaften ausgesprochen hat. In der Erklärung des Bundesrats sehen wir einen Fortschritt. Während der Bundesrat Anträge des Reichstags meist überhaupt nicht würdigte, haben wir jetzt die erwidrende Thatsache, daß er nicht einmal die Begründung des Reichstags zu erwarten wolle. Der Bundesrat hat sich bisher so gar nicht um uns gekümmert, daß wir uns über diesen Fortschritt freuen. Wir hoffen aber, daß das hohe Haus auch nach der eben gehörten Erklärung des Reichstanzlers die Gelegenheit wahrnehmen wird, die Einzelheiten, soweit sie religiöse Belange betreffen, eingehend zu behandeln. Ich schlage vor, den Antrag einer Kommission von 25 Mitgliedern.

Wir richten unsere Angriffe gegen Zustände, gegen Verordnungsgründe, die wir als völlig veraltet bezeichnen müssen. Solche Zustände bestehen vor allem in Weiblichung, Braunschweig und im Königreich Sachsen. Vor allem aber was mich angeht, die Einbringung meines Antrages die Unterdrückung der Reichsangelegenheit. Durch einen im Juni angenommenen Antrag wird den in Deutschland anerkannten Religionsgemeinschaften in den Schutzbereichen Gewissensfreiheit und religiöse Toleranz gewährleistet. Es ist doch bedauernd, daß im Deutschen Reich nicht erlaubt ist, was in den Schutzbereichen den Religionsangehörigen gestattet ist. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Der Herr Reichstanzler leugnete die Zuständigkeit des Reiches. Aber der Reichstag hat erst vor kurzem das Verbindungsprotokoll politischer Vereine aufgehoben. Genauso könnte die Reichsangelegenheit auch dieser Materie übergeben werden. Wir beschäftigen uns ja nicht mit der Einbringung eines politischen Reichsangelegenheit, wir wollen nur die Kirchenhöheren Einflüsse beseitigen. Schon 1869 hat der Norddeutsche Bund ein Gesetz erlassen, welches nach Gründung des Deutschen Reiches auch auf dieses ausgedehnt wurde und für alle im Norddeutschen Bund vereinigten Staaten die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte für unantastbar erklärt. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Das Zentrum wäre mit seinen Anträgen dieser Art immer ganz allein geblieben, wenn nicht die Sozialdemokraten ihm alle Kräfte gehalten hätten. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wir sind in diesem Hause wohl die einzigen, welche den Kampf des Kulturkampfes nicht mitgemacht haben. Allerdings haben wir ja wenig Dank dafür verdient. Wir haben dieselben ja auch nicht erwartet. Aber wir hätten verlangen können, daß das Zentrum in seiner letzten Sitzung die Forderung der Gleichberechtigung der Religionsgemeinschaften verabschiedet hätte. Doch wir denken kritischer als das Zentrum. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Wir wissen, daß Gewissensfreiheit immer schwerer abzugeben ist. Wir wissen, daß die Ausübung religiöser Motive zu politischen und Parteizwecken derer das Bösen des Bestandes auszuheben muß. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Unter den Grundrissen gegen den Zentrum-Antrag sind einige von vornherein hinfällig, so der Antrag, die lediglich agitatorisch und habe keine praktischen Zweck. Wir meinen, daß jede Partei, welche nicht jede Wurzel im Volksleben verloren hat, auch in ihrer parlamentarischen Tätigkeit sich an das Volk wenden müsse, und an dem von uns eingeleiteten Anträge naturgemäß ein agitatorischer wirken müssen, je mehr Widerstand sie bei der Regierung oder bei den Vereinen im Parlament finden. Dazu kommt, daß das Zentrum derartige agitatorische Anträge in dem Maße, als es sich fortgesetzt von seiner früheren Position einer Volkspartei in eine Parteipartei verwandelt haben, auch in dem Maße, als es die tägliche Brot notwendig hat, um einen Widerspruch der Wähler zurück zu beschwichtigen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Ein weiterer Einwurf sagt, der Antrag könne schon deswegen nicht gemeint sein, weil die Regierung nicht darauf eingehen werde. Wenn wir uns aber darauf beschränken wollten, solche Anträge einzubringen, welche nicht von der Regierung eingeleitet werden, so wäre der ganze Parlamentarismus angingen gefährlich.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Herr v. Schiller. Unter dieser Lebensfrist verständigst Du, wann nach dem Geburtstag Schillers in den Hamburger Nachrichten ein Erinnerungsblatt, worin er u. a. davon erinnert, wie Schiller und Goethe über ihre Vereinerung in den Adelstand dachten. Als Goethe den ihm vom Kaiser überbrachten Adelsbrief erhielt, schrieb er an Frau v. Schiller: Ich bin so munterlich, ich bin gar nicht da, ich denke kaum, und in meinem Organismus überwiegt der Eifer gegen den Adel. Ich will nun just eben nicht damit prahlen, aber es war ja und lag tief in meiner Natur; ich hatte vor der bloßen Würdigung als Adelsbrief, wenn nicht zugleich eine lächerliche Menschenkenntnis und ein lächerliches Menschenvergnügen, die sie durch mich weckt. Ja, es geht mich so wohl in meiner Brust, ich fühle mich selber so pornehm, daß, wenn man mich zum Adelsstand gemacht hätte, ich es nicht eben sonderlich merkwürdig gefunden haben würde. Als man mir das Adelsdiplom gab, glaubte ich, wie ich mich dadurch möchte erheben können. Unter uns, es war nichts, es nichts. Ich bin Frankfurt's Bürger, hiesiger uns immer dem Adel gleich, und als ich das Diplom in Händen hielt, hatte ich in meinen Gedanken eben nichts weiter, als was ich längst befehlen. So urteilte der „Hölling“ Goethe über die Auszeichnung, die ihm zu teil geworden war. Und der mehr demokratisch herangebildete Schiller kam am 7. September 1802 zum Kaiser Franz I. auf Wunsch des Herzogs Karl August das Adelsdiplom ausgehändigt worden, schrieb er an einen Freund, der diesem Stande durch seine Geburt angehört, aber über dessen Vorurteile erhaben war, an Wilhelm v. Humboldt, folgendes: Sie werden gelacht haben, Da sie von unserer Standeserhebung hörten, es hätte sich nicht unter uns ereignen dürfen, daß ein Adelich aus dem Hause der Holo (Schiller's Gattin, geb. Charlotte v. Vengels) und der Kinder sollen mir auch gefallen lassen. Und ichersend fügt er hinzu: Also ist jetzt recht in ihrem Element, da sie mit ihrer Schwelge am Hofe herumschweifeln. Die Gattin des Dichters ist nicht, wie Sie sich vorstellen, ein Adelsweib, sondern ein Mitglied mit einem Bürgerlichen Verstande, die sie vor wieder lässlich genormen. Im übrigen urteile sie über diesen Punkt gerade so, wie der große Dichter. „Das Schiller“ heißt es in einem ihrer Briefe — „ein prächtiges Adelsdiplom erhalten

bedeutet ein Paria. Deswegen kann auch die Erklärung des Herrn Reichstanzlers auf uns keinen Eindruck machen. Ich kann aber dem Zentrum den Vorwurf nicht erproben, daß es genau diesen Vorwurf, die jetzt gegen seinen Antrag erhoben werden, gegen Anträge von uns erst gebracht hat. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Der Katholizismus fordert aber die vollständige Toleranz, die Unterdrückung anderer Religionsmeinung durch den Staat, freilich haben die geschichtlichen Umstände die Kirche gezwungen, sich anzugewöhnen, daß sie die Unterdrückung zu dulden, weil sie nicht anders konnte, und unter dieser Voraussetzung darf die Unterdrückung der Kirche nicht als ein Verbrechen angesehen werden. Es ist auch Thatsache, daß der katholische Kirche und auch der evangelischen nicht ferner liegt, als die Unterwerfung des Rechts auf Toleranz, gleichwie denn auf Gewissens- und Geistesfreiheit. Dem Katholizismus ist es ein Wahnsinn und ein Verbrechen die Freiheit der einzelnen gegenüber den göttlichen Mächten, in deren ausschließlicher Besitz die allein leibhaftig machende Kirche ist, voll anzuwerfen. Alle anderen Kirchen sind der allein leibhaftig machenden katholischen Kirche gegenüber Feinde und Rebellion. Sie haben keine Berechtigung zur Unterwerfung.

Der Katholizismus fordert aber die vollständige Toleranz, die Unterdrückung anderer Religionsmeinung durch den Staat, freilich haben die geschichtlichen Umstände die Kirche gezwungen, sich anzugewöhnen, daß sie die Unterdrückung zu dulden, weil sie nicht anders konnte, und unter dieser Voraussetzung darf die Unterdrückung der Kirche nicht als ein Verbrechen angesehen werden. Es ist auch Thatsache, daß der katholische Kirche und auch der evangelischen nicht ferner liegt, als die Unterwerfung des Rechts auf Toleranz, gleichwie denn auf Gewissens- und Geistesfreiheit. Dem Katholizismus ist es ein Wahnsinn und ein Verbrechen die Freiheit der einzelnen gegenüber den göttlichen Mächten, in deren ausschließlicher Besitz die allein leibhaftig machende Kirche ist, voll anzuwerfen. Alle anderen Kirchen sind der allein leibhaftig machenden katholischen Kirche gegenüber Feinde und Rebellion. Sie haben keine Berechtigung zur Unterwerfung.

Wir wollen der Kirche jede weltliche Maximale nehmen, auf geistigen Gebiete wird der Kampf der Weltler ein freier sein. Die Kirche wird sich nur als ein geistiges Institut behaupten, das die geistigen Bedürfnisse der Menschheit befriedigt. Die weltliche Maximale des Antrages wäre vollständige Beilegung des jetzigen Verhältnisses zwischen Kirche und Staat und Herstellung eines Zustandes, wie er in Nordamerika besteht. Warum wollen Sie nicht das, was sich seit Jahrhunderten geruht hat, jetzt auf einmal ändern? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Wir wissen, daß Gewissensfreiheit immer schwerer abzugeben ist. Wir wissen, daß die Ausübung religiöser Motive zu politischen und Parteizwecken derer das Bösen des Bestandes auszuheben muß. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Unter den Grundrissen gegen den Zentrum-Antrag sind einige von vornherein hinfällig, so der Antrag, die lediglich agitatorisch und habe keine praktischen Zweck. Wir meinen, daß jede Partei, welche nicht jede Wurzel im Volksleben verloren hat, auch in ihrer parlamentarischen Tätigkeit sich an das Volk wenden müsse, und an dem von uns eingeleiteten Anträge naturgemäß ein agitatorischer wirken müssen, je mehr Widerstand sie bei der Regierung oder bei den Vereinen im Parlament finden. Dazu kommt, daß das Zentrum derartige agitatorische Anträge in dem Maße, als es sich fortgesetzt von seiner früheren Position einer Volkspartei in eine Parteipartei verwandelt haben, auch in dem Maße, als es die tägliche Brot notwendig hat, um einen Widerspruch der Wähler zurück zu beschwichtigen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wir leben in dem Antrag seiner Fortschritt. Die Katholiken haben Grund zu Beschwerden in verschiedenen Einzelheiten. Es wird auf sein, diese Dinge klarzustellen in der Kommission. Hoffentlich gelangen wir in der Kommission auch darüber zur Verständigung, daß auch den nichtanerkannten Religionsgesellschaften volle Freiheit gegeben wird. (Beifall.)

Wir leben in dem Antrag seiner Fortschritt. Die Katholiken haben Grund zu Beschwerden in verschiedenen Einzelheiten. Es wird auf sein, diese Dinge klarzustellen in der Kommission. Hoffentlich gelangen wir in der Kommission auch darüber zur Verständigung, daß auch den nichtanerkannten Religionsgesellschaften volle Freiheit gegeben wird. (Beifall.)

Wir leben in dem Antrag seiner Fortschritt. Die Katholiken haben Grund zu Beschwerden in verschiedenen Einzelheiten. Es wird auf sein, diese Dinge klarzustellen in der Kommission. Hoffentlich gelangen wir in der Kommission auch darüber zur Verständigung, daß auch den nichtanerkannten Religionsgesellschaften volle Freiheit gegeben wird. (Beifall.)

Wir leben in dem Antrag seiner Fortschritt. Die Katholiken haben Grund zu Beschwerden in verschiedenen Einzelheiten. Es wird auf sein, diese Dinge klarzustellen in der Kommission. Hoffentlich gelangen wir in der Kommission auch darüber zur Verständigung, daß auch den nichtanerkannten Religionsgesellschaften volle Freiheit gegeben wird. (Beifall.)

Wir leben in dem Antrag seiner Fortschritt. Die Katholiken haben Grund zu Beschwerden in verschiedenen Einzelheiten. Es wird auf sein, diese Dinge klarzustellen in der Kommission. Hoffentlich gelangen wir in der Kommission auch darüber zur Verständigung, daß auch den nichtanerkannten Religionsgesellschaften volle Freiheit gegeben wird. (Beifall.)

Wir leben in dem Antrag seiner Fortschritt. Die Katholiken haben Grund zu Beschwerden in verschiedenen Einzelheiten. Es wird auf sein, diese Dinge klarzustellen in der Kommission. Hoffentlich gelangen wir in der Kommission auch darüber zur Verständigung, daß auch den nichtanerkannten Religionsgesellschaften volle Freiheit gegeben wird. (Beifall.)

Wir leben in dem Antrag seiner Fortschritt. Die Katholiken haben Grund zu Beschwerden in verschiedenen Einzelheiten. Es wird auf sein, diese Dinge klarzustellen in der Kommission. Hoffentlich gelangen wir in der Kommission auch darüber zur Verständigung, daß auch den nichtanerkannten Religionsgesellschaften volle Freiheit gegeben wird. (Beifall.)

Wir leben in dem Antrag seiner Fortschritt. Die Katholiken haben Grund zu Beschwerden in verschiedenen Einzelheiten. Es wird auf sein, diese Dinge klarzustellen in der Kommission. Hoffentlich gelangen wir in der Kommission auch darüber zur Verständigung, daß auch den nichtanerkannten Religionsgesellschaften volle Freiheit gegeben wird. (Beifall.)

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

54
Gr. Ulrichstr.
54.

M. BÄR

54
Gr. Ulrichstr.
54.

Spezialhaus für Haushaltswaren.

Wir führen aus unserer Abteilung

Lampen

an:

Wir bitten um Besichtigung.

Nacht-

Lampen
von 24 Pf. an.
Arm-nacht-
Lampen
38, 50 Pf.

Küchen-

Lampen
mit Reflektoren
85, 70, 45,
16 Pf.

Tisch-

Lampen
mit Alabasterfuß
95 Pf.
145 Pf.

Salon-

Lampen
mit Metall- und Majolikafuß
Mk. 3.25,
3.75, 4.25, 5.25 u.
bis zu den feinsten Ausführungen.

Hänge-

Lampen
Mk. 2.85,
3.25, 6.50
bis zu den feinsten Ausführungen.

Wir bitten um Besichtigung.

Vergleichen Sie bitte Preise, Qualität und Ausführung.

Umtausch bereitwilligst gestattet.
Selbst das billigste muß im Verhältnis
zum Preise jeden Käufer befriedigen.



Die Verkaufsräume sind dem geehrten
Publikum zum freien Verkehr ohne Kauf-
zwang geöffnet.

54 Große Ulrichstraße 54. **M. Bär.** 54 Große Ulrichstraße 54.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Verlags- und Druckerei-AG, Leipzig, 1904.



Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 6. Dezember 1900.

Die Bezirks- und Bezirksvorsteher des Sozialdemokratischen Vereins

werden ersucht, heute abend in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins anwesend zu sein, damit sie die Mitgliedsblätter der Neugemeldeten in Empfang nehmen können. Gleichfalls wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch heute abend in der Versammlung Neuanmeldungen entgegen genommen werden.

Gestern sind wiederum bei Anmeldungen erfolgt, ein Beweis für die tägliche Zunahme der Mitgliederzahl.

Wenn zwei dasfelbe thun.

Als unser Bierorgan, die Feig. Volksztg., den bekannten Rued-Brief in der 12 000 Mart-Affäre veröffentlichte, konnte das hiesige Organ für Niedertracht und Verleumdung nicht Worte genug für die Echtheit der Briefe finden, die es fertig gebracht habe, einen ihr auf unehrliche Weise in die Hände gespielten Brief der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Mit Pharisäerhochmut wies die Gistnabel die ihr von uns damals gemachte Unterstellung zurück, daß sie in gleicher Sache ebenso handeln würde. Dazu würde sich ein antändliches Blatt hergeben. Inzwischen sind einige Wunden verloschen; das antändliche Blatt hat ohnsehend vollständig vergessen, daß es einen heiligen Schwur that, niemals in den Fußstapfen der Leipziger Volks-Zeitung und anderer sozialdemokratischer Blätter zu wandeln. Denn es hat sich am Dienstag dazu hergegeben, einen ihr auf unehrliche Weise in die Hände gespielten Brief der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Der Maurer, Genosse Karl Degentlow, rüchete über ihr Verhalten zum Naurestrich sich am Dienstag, den 4. Dez., abends 7 Uhr, im Restaurant Drei Könige einjuchsen. Dieses Artikulat flog „zufällig“ auf den Redaktionstisch der Halleischen Zeitung und das antändliche Blatt nahm seinen Anlauf, es sofort zu veröffentlichen. Die Folge war, daß zu der angegebenen Stunde im Restaurant Drei Könige nicht nur die Bolieren, sondern auch die Polizei erschien und die Verpöschung aus eine öffentliche Versammlung anfs, die angemeldet worden mußte. So hat das antändliche Blatt durch seine Veröffentlichung erreicht, daß den Bolieren die Verpöschung verteilt wurde. Gleichwohl sühnt es sich aber berufen, uns bei jeder Gelegenheit die Verwerflichkeit der Veröffentlichung einer anonymen Zuschrift zu schildern. Wahrlich, Stöcker kann von der Halleischen Zeitung noch etwas lernen.

In die Gewerkschaftskartelle, Arbeitervertretervereine, Ausschüsse und Schiedsgerichtsbeiräte, sowie Beiräte in den unteren Verwaltungsbehörden, der Landesversicherungsanstalten, ferner an die Beiräte der Unfall-Schiedsgerichte und an ähnliche Korporationen im Deutschen Reich.

Die Ihnen allen bekannt sein dürfte, find die neuen Unfallversicherungs-Gesetze vom 30. Juni 1900 bereits seit dem 1. Oktober dieses Jahres in Kraft getreten.

Diese neuen Gesetze bringen auch Änderungen für die einzelnen Organe der Versicherungen bei. Zuerst ist die Zusammensetzung der Beiräte und der Schiedsgerichte sowie auch im umgekehrten Falle aus dem Vorbehalten der einzelnen Parteien sich ergeben.

In erster Linie kommen hier die Schiedsgerichte in Betracht. Auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Unfallversicherungs-Gesetze, sollen die Entscheidungen über Entschädigungen nicht mehr wie bisher von den Schiedsgerichten für Unfallversicherung entschieden, sondern den Schiedsgerichten für Invalidenversicherung übertragen werden. Diese sollen von nun an „Schiedsgericht für Arbeiterversicherung“ heißen. Von welchem Zeitpunkt ab diese Schiedsgerichte in Kraft treten, wird mit Zustimmung des Bundesrats durch kaiserliche Verordnung bestimmt. Den Vorarbeiten nach zu urteilen, die von den Behörden jetzt so intensiv für diese Sache betrieben werden, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit darauf schließen, daß diese Bestimmung bereits mit dem 1. Januar 1901 zumvorkommt.

Es müssen demnach die Ergänzungswahlen hierfür noch in diesem Jahre vorgenommen werden. Die Behörden halten eifrigst Umfragen bei den Versicherungsanstalten sowie auch bei den einzelnen Beiräten der Versicherungen, um mit vollständigen Vorschlagslisten an die Ausschüsse der Landesversicherungsanstalten, die die Wahlen der Schiedsgerichtsbeiräte vorzunehmen haben, heranzutreten. In noch für Vertreter mitunter bei solchen Vorschlägen, die von Seiten der Behörden gemacht werden, geschrieben wird, brauchen wir wohl nicht des weitern auszuführen.

Es muß daher Aufgabe aller am Kopfe dieses Schriftstückes aufgeführten Korporationen sein, so bald wie möglich hierzu Stellung zu nehmen, sich mit den arbeitenden Mitgliedern der Ausschüsse des betreffenden Landesversicherungsanstalten in Verbindung zu setzen und mit ihnen zu beraten, um dann zur bestimmten Zeit die geeigneten Kandidaten für diese Posten in Vorschlag bringen zu können. Sollten einzelne glauben, es ist dieses noch verfrüht, es ist nichts hiervon bekannt gegeben, so ist dieses nicht richtig! Solange! Dann ist es bereits zu spät, die Wahlen müssen dann wieder in acht bis zehn Tagen vollzogen sein, und da läßt sich in dieser kurzen Zeit eine größere Agitation nicht entfalten.

Es gewinnt überhaupt den Anschein, als wollte man die Wähler überreichen. Wir wollen da nur an die Wahlen der Beiräte zur unteren Verwaltungsbehörde im vorigen Jahre erinnern, wie diese auf seine gekommen sind! Kollegen, das darf nicht wieder vorkommen, daß die Beiräte sich ihre Leute aussucht, dieselben auf einer Seite den Wählern präsentiert und diese dieselben anerkennen. Kollegen, das ist keine Wahl! Die Arbeiterchaft Deutschlands muß sich ihre Vertreter allein aussuchen heraus wählen können, sie braucht sich nicht von den Behörden bevormunden zu lassen. So viel Selbständigkeit haben die Arbeiter selbst und sollte man ihr diese auch andererseits untertun. Die Vertreter der Arbeiter in dem Ausschusse der betreffenden Landesversicherungsanstalten müssen daher darauf aufmerksam gemacht werden, daß wenn man ihnen mit Vorschlagslisten von anderer Seite kommt, sie dieselben zurückweisen.

Wir wollen es nicht unterlassen, auf folgende auszusweisende Gesetzesbestimmungen aus dem Invalidenversicherungs-Gesetze sowie aus dem Unfallversicherungs-Gesetze, welche auf die Wahlen Bezug haben, hinzuweisen:

1. Wähler zu Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherungen sind nur Deutsche, männliche, volljährige, im Bezirke der Versicherungsanstalt wohnende Personen. Nicht wählbar ist, wer zum Amte eines Schöffen untauglich ist.

2. Wählbar zu Vertretern der Versicherungen sind die auf Grund dieses Gesetzes versicherten Personen.

3. Die Wahl erfolgt auf fünf Jahre.

4. Für den Bezirk jeder Versicherungsanstalt wird mindestens ein Schiedsgericht errichtet.

Die Zahl, die Bezirke und die Sitz der Schiedsgerichte werden von der Zentralbehörde des Bundesstaats, in dessen Gebiete die Versicherungsanstalt ihren Sitz hat, bestimmt. Für gemeinsame Versicherungsanstalten wird diese Bestimmung, sofern ein Einverständnis unter den beteiligten Landesregierungen nicht erzielt wird, vom Reichsminister getroffen.

5. Die Beiräte werden in der durch das Statut bestimmten Zahl von dem Ausschusse der Versicherungsanstalt, und zwar zu gleichen Teilen in getrennter Wahlhandlung von den Arbeitgebern und den Versicherten, nach einfacher Stimmenmehrheit gewählt.

6. Die Mitglieder des Schiedsgerichts dürfen nicht Mitglieder des Vorstandes, Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten bei einer unteren Verwaltungsbehörde oder Beiräte einer Rentenstelle sein!

7. Die Zahl der Beiräte der Schiedsgerichte (§ 104 Absatz 3 des Unfall-V.G.) kann von der Zentralbehörde des Bundesstaats, in welchem der Sitz des Schiedsgerichtes belegen ist, oder von den durch sie bestimmten anderen Behörden erhöht werden; wie viel Beiräte am Orte des Schiedsgerichtes oder in dessen näher Umgebung wohnen oder beschäftigt sein müssen.

Die Zahl der Beiräte muß aus der Klasse der Arbeitgeber und der Versicherten mindestens je zwei betragen.

8. Die für den Sitz des Schiedsgerichtes zuständige Landeszentralbehörde oder die durch sie bestimmte andere Behörde entscheidet, wie viel Beiräte von dem Ausschusse der Versicherungsanstalt (§ 104 Absatz 3 des Unfall-V.G.) aus solchen Berufsangehörigen oder Ausführungsbehörden zu wählen sind, die im Bezirke des Schiedsgerichtes vertreten sind.

9. Die zur Vertretung der Versicherten bestimmten Beiräte sind aus den Personen zu wählen, welche in einem der Genossenschaftsbetriebe beschäftigt sind.

10. So lange und so weit die festgesetzte Zahl von Beiräten nicht gewährt ist, oder die Gewählten ihre Dienstleistung verweigern, hat die untere Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk sich der Sitz des Schiedsgerichtes befindet, die fehlenden Beiräte aus der Zahl der wählbaren Personen zu berufen.

Dieses sind die nötigen Bestimmungen, die bei den Wahlen zu beachten sind, und teilen wir dieselben mit, um die, verschiedenartigen Anfragen in dieser Angelegenheit zu eriparen. Nachdem die Wahlen allerorts vollzogen sind, bitten wir, uns umgehend von dem Resultate derselben an den Unterzeichneten Mitteilung zu machen. Und nun thun jeder sein Best!

Kollegen! Das Schiedsgericht ist die erste Instanz, welche über das Wohl und Wehe derjenigen Arbeitgenossen zu entscheiden hat, welche auf dem Schlichter der Arbeit ihre Gesundheit und ihre Gliedmaßen haben. Aber nicht nur über diese, sondern auch über die Angehörigen derer, die dort ihr Leben gefahren. Darum auf zur Arbeit, auf zur Wahl! Sorgfältig dafür, daß in dem Schiedsgericht der Arbeiter, der den Mut und das Verständnis haben, den armen Verunglückten zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Berlin, im November 1900.
Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand des Berliner Arbeitervertreter-Vereins
F. A. Eugen Selmann, Vorsitzender,
Vochstraße 46, III.

* Die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode erreichte gestern mit der Verurteilung des Arbeiters Komanns ihr Ende. Es wurden verhandelt 8 Sachen in 9 Tagen gegen 9 Angeklagte und zwar 4 Fälle Verbrechen gegen das Leben, Todschlag, verurteilt, 2 Fälle Todschlag, 2 Fälle Todschlag, 1 Fall Mord. An Strafen wurden insgesamt verhängt 17 Jahre Zuchthaus, 17 Jahre Gefängnis und 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. Die höchste Strafe belief sich auf 6 Jahre Zuchthaus und Gefängnis von gleicher Dauer und die niedrigste auf 6 Monate Gefängnis. Freigegeben wurden 3 Angeklagte.

* Einem Arbeiter wurden von seinen „Freunden“, die er vorher bewirtet hatte, durch Ueberfall in der Böhmischstraße seine Erparnisse im Betrage von 14 Mk. weggenommen. Die „Freunde“ sind in Haft genommen.

* Weibliche Einbrecher. Zwei 14jährige Mädchen wurden verhaftet, weil sie in einem Hause in die Bodenlampe eingebrochen waren und verchiedene Gegenstände entwendet hatten. Bei erfolgter Hausung zeigte sich an den gefundenen Sachen, daß die Einbrecherinnen schon häufiger in dieser Branche „geübt“ hatten.

* Die Anweisung der Weidnachts-Marktsände findet nach einer politischen Bekanntmachung Donnerstag, den 13. Dezember, von morgens 8 Uhr ab auf dem Marktplatz statt. Es wird mit den Juden- und Spielwarenständen begonnen; die Tannen-, Wurst- und Schinkenstände erhalten ihre Stände von 2 Uhr nachmittags an. Stände von über 6 Meter Frontlänge können mit Rücksicht auf den Platz überhaupt nicht vergeben werden. Die zur Teilnahme an der Verlochung erforderlichen Ausweise werden in der Polizeiwache im Wassermarkt am Nobelp ausgegeben: am Mittwoch, den 12. Dezember, vormittags von 8-11 Uhr, an diejenigen Gewerbetreibenden, welche mit Zwieb-, Weib- und Wollwaren, Obst und Futterwaren handeln wollen; an demselben Tage nachmittags von 3 bis 6 Uhr an die übrigen Gewerbetreibenden.

Der Abbruch der Buden hat so seitig zu beginnen, daß die vollständige Räumung des Marktplatzes in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember erfolgen kann. Während des Marktes, ferner an den Sonntagen den 16. und 23. Dezember sind die Bestimmungen über die Sonntagsruhe und Sonntagsbeschäftigung genau zu beachten, insonderheit hat jeder Handel von 9½ bis 11¼ Uhr vormittags und 2-3 Uhr nachmittags zu unterbrechen.

* Arbeitersekretariat Halle. **Geleit, 21. erster Hof 1. Bodenberich.** Dienstboten-Differenzen 16, Arbeitsdifferenzen 15, Unfälle 14, Kranenentfernung 12, Invalidenversicherung 10, Forderungen 10, Forderungen 9, Arbeitsdifferenzen 7, Gericht, Strafverfahren, Privatklagen 6, Steuererlässe, Armenunterstützung 5, Beschäftigung, Verleihung, Schadenersatz, Zahlungsbefehl 5, 3. Wohnung 2, Strafverfahren, Offenbarungsbefehl, Vorkauf, Strafbefehl, 2. Strafverfahren 1, 1. Erleidet wurden durch mündliche Auskünfte 113, auf schriftlichem Wege 28 Fälle. Nach Stand oder Beruf geordnet verteilen sich die Verteilen wie folgt: Arbeiter 113, Arbeiter 12, Ehefrauen 7, Dienstmädchen 4, Arbeiterinnen 3, Handlungsgehilfen, Schriftsteller je 1. Von den Arbeitern waren organisiert 66 und verteilen sich dieselben auf die einzelnen Verbände folgendermaßen: Metallarbeiter 18, Maurer 8, Holzarbeiter 7, Bauarbeiter, Holzarbeiter je 5, Handels- und Transportarbeiter je 3, Gemeindefreier, Schuhmacher, Lohnarbeiter, Maler, Zimmerer je 2, Gutmaacher, Zäuner, Metzgerinnen und Metzger, Kesselschmiede, Schneider, Formner, Eisenleger, Glaser, Schmiede, Handbühnenmacher je 1. Jener Wohnstätten in Halle 101, Ammendorf 5, Belgern, Schmalhau, Bergwitz, Wittenberg, Feig, Morf, Schögen, Könnicht, Kleppa, Golbitz, Ammeloba, Arberg, Schumborf, Semberg, Bräunsdorf, Miltzen, Dölau, Pöhlendorf, Landsberg, Göttern, Bauditz, Mücheln, Dienitz, Blößen, Deltitz, Friedeburg, Merseburg, Gütenbach, Nietleben, Grewitz je 1 der Parteien.

* **Gründen** wurden von 16.-30. November: 1 Baar „Antoffeln“ 1 Schirm mit Korndruck, goldenes Kreuzchen, 1 Mantel, 1 Mantel, 1 Mantel, 1 Baar Eiseileiten, 1 Mantel, 1 gold. Klemmer, 1 Damenartikel, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Radhache, 1 Schlüsselbund, 1 größere Banknote, eine Notausweise, 1 Stemmleiste von 1 Fleischer-gew. Handwagen, 1 Saal mit Vorfen.

Verloren wurden: 1 Brillantring von hohem Wert, eine filigrane Portemonnaie ohne Kette, 1 Portemonnaie mit ca. 50 Mk. Inhalt und Schlüsselbund Halle-Ordnung, 1 Portemonnaie mit 2 Mk. Inhalt, 1 goldene Broiche mit 2 Köpfen.

Besüchtige Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Rathhausstraße 19, Zimmer Nr. 56, erteilt.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Die Opern-Notiz König Drosselbart wird am Freitag nochmals wiederholt. Der Besuch des Abends bildet die erste Wiederholung des Volksstückes Der Großhans. Für Sonnabend ist das Schauspiel Die Tochter des Erasmus angelegt.

* **Aus dem Bureau des Thalia-Theaters.** Freitag wird der Schwan-Notiz Der Dieberrufer, von Meyer-Spitzer, zum erstenmale wiederholt. Wolgens Tragödie: Das Lumpenkind dürfte am Sonntag seine Erstaufführung erleben.

* **Thalia-Theater.** Ein kleiner, netter Schwan von Meyer-Spitzer: „Der Dieberrufer“, stand gestern auf dem Repertoire des Kunsttempels an der Gellertgasse. Er ist trotz einiger Änderungen im Aufbau und in der Charakterzeichnung seine Wirkung auf die Kadetten der Zuschauer aus. Geheilt wurde vortrefflich und sind von den Damen zu erwähnen Clara Manlor, Ottilie Wangemann, Theresia Schrodt, Margarete Deutschmann und Luise Hubert, von den Herren Ernst v. d. Heiden, Max Deutschmann, Paul Otto, Ernst Meißner, August Weber und Heinrich Henning.

Der Besuch war ein glücklicher. Konnte man beim Beginn der Saison auf eine Besserung mit Bezug auf frühere Jahre rechnen, so scheint jetzt wieder daselbe Niveau wie in den letzten Jahren erreicht zu sein. Das Hallische Publikum hat leider für so ihre Kunst wenig Zeit und noch weniger Geld übrig.

* **Zeit.** Der Anzeiger bringt unter der Ueberschrift „Von Anknüpfung“ einen kurzen Artikel, der sich mit G. Bernheims neuem Buch befaßt. Das ist dem Schreiber oder nicht gelungen, denn so wie er Bernheim wiederholt, daß dieser nie geliebt. Der Schreiber, der allerdings nicht im Anzeiger zu finden ist, denn Dinge hat ja die Notiz nur gerichtet, sollte sich nicht um Dinge kümmern, die für seinen Verstandstafel nur mal zu hoch sind.

Halle a. S. Reinhold Grünberg Halle a. S.,
Leipzigerstr. 21. Leipzigerstr. 21.
vormals **Sehnabel & Grünberg**
empfeilt zu passenden Weihnachts-Geschenken äusserst billig:

Weisse Damastbezüge in feinen Blumenmustern, 6, 7 Mk.	Betttuch ohne Naht, 1,50, 2, 2,50 Mk.
Bezüge in Dimity, 4, 5, 6, 7 Mk.	Leinene Theegedecke von 2,75 Mk. an.
„ in Louisianatuch, 4, 5, 6 Mk.	Tischtücher, 4 Personen, 1, 1,50, 2, 2,50 Mk.
Bunte Bezüge, 3, 4, 5, 6, 7 Mk.	„ 6 Personen, 2, 3, 3,50 Mk.
Kattunbezüge, 3, 3,50, 4, 5 Mk.	Tischgedecke, 6 Personen, von 7 Mk.
1 Gebett Inlet: Decke, Unterbett, 2 Kissen, 11, 12, 15, 18, 20, 25, 30 Mk.	„ 12 Personen, von 12 Mk. an.
	Leinene Servietten, Dutzend 4, 5, 6, 7 Mk. bis zu den feinsten.

Sonnabend den 8. Dezember 1900 Nachmittags 5 Uhr

eröffne ich mein neues Geschäftslokal

Leipzigerstrasse 7

(früheres Geschäftslokal der Firma C. H. Weddy-Pönicke)

als Spezialgeschäft für

Glas, Porzellan und Steingut

en gros und en detail

Majolika- und Luxusartikel etc.

zu dessen Besichtigung ich ergebenst einlade.

Ich danke besonders für das mir bisher in so reichem Masse geschenkte Vertrauen und Wohlwollen und bitte, mir dasselbe auch nach meinem neuen Geschäftslokale zu übertragen.

Mein Grundsatz: Nur **beste Qualitäten** für möglichst **billigste Preise** zu liefern, wird Ihr Vertrauen rechtfertigen und ich versichere Ihr Wohlwollen auch ferner durch reelle, prompte und vollente Bedienung zu schätzen.

Hochachtungsvoll

Louis Böker.

Christbaumschmuck.

Große Auswahl. — Billige Preise.

E. Walthers Nachf., Moritzwinger 1 und Steinweg 26.

Möbelfabrik und Magazin Bernh. Grunwald,

Bathausstraße 2,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter Möbel, Spiegel und Polsterwaren zu reellen, denbar billigsten Preisen unter langjähriger Garantie.

Weihnachts-Geschenke,

als: Büffets, Damen- und Herrenschreibtische, Bücherstänke, Anrichte, Trumeaux, Zerbier- und Lutherische, Paneele, Staffeleien, Büstenfüßen, Klavierstühle, Sanduhnen, Etageren u. s. w. in überreichender Auswahl in meinen bequemen, großen und hellen Möbelsälen, der Neuzeit entsprechend, zur Ansicht aufgestellt.

Zum

Weihnachts-Einkauf

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen empfehle:

- wollene Unterröcke
- seidene "
- weisse "
- Piqué-
- Flanell-
- Calmuk-

Stück von 1 M. an.

Emil Höschel

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 52.

Zeit. Bäckerei-Eröffnung. Zeit.

Einem geehrten Publikum, insbesondere meiner werthen Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause Zeit, Parzifalstraße 25, eine

Bäckerei

eröffnet habe. Ich bitte mir das früher bei Herrn Kaufmann Emil Wächter bewiesene Vertrauen auch auf meine Bäckerei übertragen zu wollen. Befehlungen auf Stollen, sowie Stollen- u. s. w. Baden wird bei größter Sorgfalt ausgeführt. Hochachtung Albin Meister, Bäckermeister.

Ph. Liebenenthal & Co.

Leipzigerstrasse 100.

Tapisserte, vorgezeichnet und fertig gestickt.

Ein Posten einzelner Muster

Klassenkartons, Korbläufer u. Decken etc. spottpfeilig zum Anverkauf gestellt.

Deutscher Solgarbeiter-Verband. Zehnte Zeits.

Sonnabend den 8. Dezember abends 8 1/2 Uhr bei Schindler, Gartenstraße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag, Stellungnahme zur Konferenz der Arbeiter in Wittenberg. Verschiedenes. Zahlreiche Beisuche erwartet. Die Ortsverwaltung.

Zangenberg.

Zu dem am Sonntag den 9. Dezbr. stattfindenden Ball des Handklubs Germania wartet mit Speisen und Getränken behens auf A. Reinhardt.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: H. Richards. Freitag den 7. Dezember 1900 abends 7 1/2 Uhr 84. Vorst. im V.M. 82. Abonn.-Vorst. 4. Viertel. Farbe rot.

Röntg Droffelbart.

Märchenoper in 3 Aufzügen von G. Kulenlampff. Dienstag den 8. Dezember 1900 abends 7 1/2 Uhr 85. Vorst. im V.M. 23. Vorst. auf Abonn. 1. Viertel.

Die Tochter des Erasmus

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch. Freitag den 7. Dezember. Nobilität! Der Vielgeprüfte. Beamtenbilletts gültig.

Thalia-Theater.

Freitag den 7. Dezember. Nobilität! Der Vielgeprüfte. Beamtenbilletts gültig.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert. Gänzlich neuer Spielplan!

Die drei Engländer, Bravour-Quintett, Equilibristen auf Drahtseil, Bravour-Quintett, Equilibristen auf Drahtseil, Die beiden Besessenen, Kopf- und Handakrobaten. — Mrs. Arzel und Loube, akrobatisch-ercentriche Bravour-Rednerin. — Dr. Clement de Lion, Wägenlenkmaschine u. Kartenzauberer. — The Wilcocks, mystische Geisteskräfte. — Die Bringtons, internationale Gelächers-Soubrette. — Herr Max Zerner, Original-Gelächers- und Charakter-Humorist. — Jules Greenbaum, Amerikanischer „Bluff“ mit durchsichtigen neuen „sensationalen“ lebenden Photographien. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wichele. Täglich großen Erfolg des gesamten Künstler-Ensembles. U. A.: John Friedrich-Trio, Oswin Müller, Samochit, Dr. Williams und Miss Mary. Anfang 8 Uhr. Ende vor 11 Uhr.

Welt-Panorama

Gr. Ulrichstr. 6. I. Geöffnet von früh 10 bis abends 10 Uhr. Die Schweiz. St. Gallen, Grandbünden, Engadin.

Apollo-Theater Weissenfels.

Täglich abends 8 Uhr große Spezialitäten-Vorstellung. Auftreten von nur Kunstkräften 1. Ranges. Die Direktion.

Zum letzten Dreier.

Jeden Freitag abend gr. thür. Kartoffelpuffereffen mit Alibi. Wilm. Minze.

Restaurant zur „Weltkugel“.

Merseburgerstraße 23. Sonntagabend den 8. Dezbr. Schlachte-Fest. Freilich. Nachmittags 7 Uhr an Wellfleisch. Nachmittags frische Würst. ff. Bier. Hierzu ladet freundlich ein Ulmann.

Schlachte-Fest.

Freitag Schlachte-Fest. Karl Ehring, Wämerhöhe 67.

Schlachte-Fest.

Freitag Schlachte-Fest. J. Basse, Advokatenstraße 9a.

So weit Vorrat reicht:

Gehr Rosinen 34 Pf. gute 3 Pf. 100 Pf., keine bischhoflichen. Prima gemahl. Zucker 28 Pf. la. Döllniger Weizenmehl in Säcken n. lose a 25 Pf. 11 1/2 Pf. Best. fr. Zitronat a 2 Pf. 58 Pf. ff. Wischhoff vorz. a 2 Pf. 30 Pf. Beste Rüsse, allergröste 38 Pf., erste entfeind. Best. Zitronat n. 5 Pf. erhalten Sie meinen großen Abreißkalender gratis.

Gegen Rheumatismus Pflaster

erhält man ein zuverlässig wirkendes Pflaster zu 75 Pf. in der Central-Droguerie Frh. Müller, neben Central-Hotel.

Lumpen und Papierabfälle

kaufen jederzeit. M. Braunhausstr. 20.

Eröffnung Mittwoch den 12. d. d. Wiss. einen Schnellkursus nur für Wandtäne gegen mäßiges Honorar. Ad. Fröbe, Seierstr. 32.

Das Arbeiterrecht.

Von Stadhagen. Gebunden 5.50 Mt. Zu beziehen — auch in Heften — durch die

Volksbuchhandlung.

Rammscheier. 3.

Eine wirkliche Neuheit

und ausgezeichnet geeignet, groß und klein zu unterhalten u. zuzugehen. Ist das

Städte-Spiel.

Für Kinder von 6-14 Jahren das beste Weihnachts-Geschenk. Preis 1.50 Mt. C. F. Ritter Halle, Leipzigerstr. 90.

Rommoden.

sehr schön und gediegen gearbeitet für 18 bis 22 Mt.

Julius Rosenberg, Gr. Ulrichstraße 54, I.

Unter-Steinbautafeln

Geograph. Lottos

Malbücher

Kolorier-Vorlagen

Malkastern

Schachspiele

Schiefertafeln

Reißzeuge

Tornister

Schultaschen

Abreißkalender

Märchenbücher

Zirkeltafeln

empfiehlt billigst

Die Volksbuchhandlung.

Von heute ab zahle für jeden von mir entnommenen Cod mit der Firma Buchholz & v. Grapenbord 25 Pf. Carl Mathies, „Ruffischer Hof“

Ferne Gänge, Eisen, fr. gef. 10 Pf. Port 2 Pf. 5 Spitzer, Tluste 3 Pf. via Schellen

Gewerkschafts-Kartell, Halle.

Freitag den 7. Dezember abends 9 Uhr im Weihen Hof
Sitzung.

Tagesordnung: 1. Neueingetretene Delegierte. 2. Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit des Kartells im Jahre 1900. 3. Kassensbericht. 4. Stand des Streiks u. Ausperrungen. 5. Neuer Statutenentwurf. 6. Statutarische Fragebogen. 7. Anträge und Mitteilungen.

Alle Delegierten haben die Pflicht pünktlich zu erscheinen. Die umfangreiche Tagesordnung macht einen pünktlichen Beginn der Sitzung notwendig.

Zuhörer haben Zutritt soweit der andere Teil des Saales ausreicht.
Der Vorstand.

Hohennölsen.

Verband deutsch. Berg- u. Hüttenarb.

Samstag den 9. Dez. nachm. 3 Uhr im Gasthof „Deutscher Kaiser“

Zahlstellen-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Arbeitersekretär Herrn Guldberg über das Unfall- und Invaliden-Versicherungsgesetz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Gäste sind willkommen!

Zur Deckung der Tageskosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben. Zahlreiche Beiträge erwünscht.
Der Vertrauensmann.

Maler, Lackierer. Filiale Halle a. S.

Samstags den 8. Dezember 1900 abends 8 Uhr bei J. Streicher, Al. Ulrichstraße 36

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht über die Beschlüsse der Generalversammlung zu Würzburg. 2. Verschiedenes.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.
Der Vorstand.

Unterstützungsverein der Kupferschmiede.

Filiale Halle a. S.

Samstags den 8. Dezember 1900 abends 8 1/2 Uhr im „Engl. Hof“, Gr. Berlin 14

Mitglieder-Versammlung.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.
Der Vorstand.

Teuchern.

Samstag den 9. Dezember 1900 nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Grünen Baum

Bergmanns-Ball.

Siehe ladet freundlichst ein
Der Bergmanns-Verein.

P. Jhlefeldt, Goldschmied

15 Rathausstraße 15

empfehlen

Lager pass. Weihnachts-Geschenke.

Reparaturen und Reparaturen in eigener Werkstatt.

Einkauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Die grösste Auswahl von **Spiel-Waren** bei billigster Preisstellung findet man bei **C. F. Ritter** Halle a. S., 90 Leipzigerstrasse 90
Erstes und grösstes Spielwaren-Geschäft.

Freitag Schlachte-Fest. Paul Künstling, Marktstrasse 1.
Freitag Schlachte-Fest. F. Vetter, Marktstrasse 8.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Geis. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Auf eine Zeitungspolemik mit der Firma M. Bär lassen wir uns nicht ein, es ist gegen die genannte Firma bereits Strafaufrag wegen

Unlauteren Wettbewerbes bei der königl. Staatsanwaltschaft gestellt worden.

Detaillisten-Verband der Textil-, Kurz-, Galanteriewaren und verw. Branchen zu Halle a. S.

52 26 eigene Geschäfte. 52
Mehrere Millionen Paar werden jährlich verkauft!
Wir bitten genau auf die Nummer
Grosse Ulrichstrasse
zu achten!
52 Grosse Ulrichstrasse 52.
52 Grosse Ulrichstrasse 52.
52 Grosse Ulrichstrasse 52.

Max Tack

Kommandit-Gesellschaft **Große Ulrichstraße 52.**
Halle a. S., **Große Ulrichstraße 52.**
Große Ulrichstraße 52.



Damen-Plüsch- und Korbschuhe mit Lederjohlen und Absatz 1.25, 1.50, 1.90.
Damen-Hauschuhe, warm gefüttert, unverwüßlich, 1.25, 1.50, 2.
Damen-Promenadenschuhe, in eleganter Ausführung, 2.75, 3.—, 3.90.
Damen-Ballschuhe, in hochmodernen Façons, 2.25, 2.60, 2.90.
Damen-Strassenschuhe, mit Lederjohlen und Absatz, in 20 verschiedenen Dessins und Farben, 1.60, 1.75, 1.90, 2.50.
Damen-Lastingschuhe, mit Lederjohlen u. Absatz, 1.60, 1.90, 2.25.
Damen-Filzschuhe, in allen Farben mit Filz- und Lederjohlen, 1.25, 1.50, 1.75.
Damen-Streppschuhe, warm gefüttert mit Lederjohlen und Absatz, 1.65, 1.95.
Damen-Hochleder-Zugstiefel, in pr. Ausfüh. 2.90, 3.90, 4.50, 5.
Damen-Filzstiefel, warm gefüttert mit Lack- u. Lederbesatz, 4.50, 4.90, 5.80.
Damen-Hochleder-Knopfstiefel, unzerreißb., 5.—, 5.80, 6.50.
Damen-Kalbleder- u. Chevreau-Knopf- u. Schnürstiefel, schwarz und braun, Form 1900, in jeder Preislage von 6.30 an.
Herren-Plüsch- und Korbschuhe, mit Lederjohlen und Absatz, 1.75, 2.—, 2.75.
Herren-Promenadenschuhe, unzerreißb., in 20 Sort., 2.75, 3.3.75.
Herren-Strassenschuhe, zum Schnüren und mit Zug, elegante Formen, 3.90, 4.—, 4.50.
Herren-Hochleder-Zugstiefel, jede nur denkbare Façon, 3.90, 4.50, 4.75.
Herren-Hochleder-Zugstiefel, in hocheleganter Ausführung, 4.90, 5.30, 5.90, 6.90.
Herren-Schnallentiefel, warm gefüttert für leidende Füße, in jeder Preislage.
Herren-Kalbleder u. Chevreau-Knopf- u. Schnürstiefel, unzerreißbar, 6.—, 6.50, 6.90.
Kinder- und Mädchen-Pantoffel von 25 Pf. an.
Knopf-, Schnür- und Zugstiefel, sowie Schuhe für Knaben und Mädchen in 150 Sorten von 35 Pf. an.

Nichtkonvenientes tauschen jederzeit um!

MaxTack, Halle a. S.

Nur Gr. Ulrichstr. 52, Ecke Schulstr.
Nur Gr. Ulrichstr. 52, Ecke Schulstr.
Nur Gr. Ulrichstr. 52, Ecke Schulstr.